

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 123.

Samstag den 19. Oktober

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theile unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreiegepaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Altenstaig. Schulkonferenz in Altenstaig

Mittwoch den 30. Oktober,
Morgens 9 1/2 Uhr.
Gegenstand: Die Angemöhnung zur
Stille in der Volksschule. Orgelspiel Nr.
5 und 6 im Choralbuch nebst Vor- und
Nachspiel.

Die Beiträge für die pädagogische Vese-
gesellschaft sind zu entrichten.
Einwaige Aufsätze werden umgehend er-
wartet.

Den 16. Oktober 1867.

K. Bezirkschulinspektorat.
Göz.

Nagold.



Gefunden

wurde auf dem heutigen Jahr-
markt eine silberne Uhr und eine Schreib-
tafel mit etwas Papiergeld.
Wer diese Gegenstände ver-
misst, hat solches binnen 8
Tagen hier anzuzeigen, da nach deren
Umsatz weiter hierüber verfügt werden wird.
Den 17. Okt. 1867.

Stadtschultheißenamt.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

Schafweide-Verpachtung.

Am Montag den 21. d. M.,
Mittags 1 Uhr,



beabsichtigt die Ge-
meinde ihre Schaf-
weide, welche im
Vorjommer 75 bis
100 Stück, im
Nachjommer 150
Stück ernährt, zu

verpachten.

Den 15. Okt. 1867.

Gemeinderath.

3) Schietingen,
Oberamts Nagold.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige
Schafweide, welche
130 Stück ernährt,
wird am
Montag den 28.
Oktbr. d. J.,
Vormittags 10
Uhr,

verpachtet, wozu Liebhaber, auswärtige

mit Vermögenszeugnissen versehen, einge-
laden werden.

Den 17. Oktober 1867.

Schultheißenamt.
Leusel.

Ebbhausen,
Oberamts Nagold.

Tannenzapfen-Verkauf.

Am Montag den 21. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

verkauft die Gemeinde den Ertrag an
Tannenzapfen aus ihren Gemeindeforsten,
wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.
Den 15. Oktober 1867.

2) Schultheißenamt.
Riethmüller.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Bitte & Anzeige.

Ange stellte Proben mit den Rothtannen-
samen-Zapfen haben mich überzeugt, daß
dieselben noch zu unreif sind, und
der Same aus denselben nur durch über-
setzte Heizkraft gewonnen werden kann,
was zur Folge hat, daß die Quali-
tät des Samens geringer wird.
Ich möchte daher die Sammler bitten, vor
dem 1. Novbr. mit dem Einsammeln nicht
zu beginnen, wie ich auch hiemit erkläre,
daß ich Zapfen, die vor dem 1. Nov.
gebrochen wurden, nicht kaufen
werde.

Den 17. Oktbr. 1867.

Ch. Geigle.

2) Wildbad.

Einen vollständigen Schmiedhand-
werks-Zeug,

4 Schneidkluppen, nebst Bohrrätche
und Bohrmaschine, Horn- und
Lochplatte,

5 Ztr. alte Hufeisen und sonstiges
Rufeisen

ist dem Verkauf ausgesetzt und kann jeden
Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen wer-
den.

Speisewirth Horkheimer.

Nagold.

Handwerkerbank.

Am Montag den 21. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,
findet die halbjährige Generalversammlung
im „Lamm“ statt.

Der Ausschuss.

Ein noch gut erhaltenes eisernes

Sparherdchen,

welches entbehrlich geworden, hat sammt
Häfen und Rohre billig zu verkaufen

Theodor Hall
in Sulz,

Oberamts Nagold.

Chemisch reines Malz- Extract,

Liebigs neues Nahrungs-
Mittel für Kinder,

Gicht- & Zahnwehwaite

sind stets vorräthig bei
Wildberg. Apotheker Stoll.

2) Nagold.

Knecht-Gesuch.



Unterzeichnete kann ei-
nem tüchtigen Knecht,
welcher mit Pferden um-
zugehen weiß und den Ackerbau gründlich
versteht, einen guten Platz nachweisen.

Wo? sagt die

Redaktion d. Bl.

3) Nagold.

Schuhmacher-Lehrlings- Gesuch.

Ein geordneter, junger
Mensch, der das Schuhma-
cherhandwerk zu erlernen
wünscht, findet eine Lehrstelle bei
Schuhmacher Jac. Grüniger.

Altenstaig Stadt.

Wohnung zu vermieten.

2 neueingerichtete Wohnungen, wobei
der im untern Stock noch ein Nebenlokal
beigegeben werden kann, das sich zu Ein-
richtung eines Kaufladens oder einer Mehlig
eigenen würde, werden zu vermieten ge-
sucht von

Friedr. Hartmann, Bäcker.

Walddorf,
Oberamts Nagold.

Verlorener Hund.

Vor ungefähr 14 Tagen ist
mir mein Kattenfänger weggelaufen;
der gegenwärtige Besitzer
wird gebeten, mir ihn zurückzugeben.

Raum zum „Rappen“.

Soeben ist in der G. W. Kaiser'schen
Buchhandlung in Nagold eingetroffen:

Der Lahrer Hinkende Bote.

Kalender für 1868. Preis 8 kr.

Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich nun außer Spezerei-Waaren auch

Tuch und Bukskin

in den verschiedenartigsten Sorten auf Lager halte, hauptsächlich bin ich so frei, ein geehrtes Publikum auf mein reichhaltiges Sortiment von meinen dieser Tage erst eingetroffenen

niederländischen Bukskin

in den neuesten, geschmackvollsten Dessins und guter Qualität aufmerksam zu machen, welche letztere ich zu den Fabrikpreisen abgeben kann.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

J. F. Hindennach.

**Für Kaufleute, Fabrikanten und
Gewerbetreibende.**

Praktische Waarenkunde

in Wort und Bild,

enthaltend Abbildungen nebst genauer Beschreibung und Charakteristik aller wichtigen kaufmännischen Handelsartikel. Mit 75 Tafeln Abbildungen. Herausgegeben von Dr. Alexander Lachmann. Zweite Auflage.

Ein so ausgeführtes Werk wird erklärlich nicht allein dem jungen Handelsbessenen ein treffliches Hilfsmittel zu seinem Studium, nein, es wird auch dem schon durchgebildeten Kaufmann ein Nachschlagebuch sein, wie noch keins existirt. Wir können daher mit Sicherheit darauf rechnen, dem gesammten Kaufmannsstande mit diesem Werke ein schätzenswerthe Gabe darzulegen, das in 20 Heften zu 3—4 Tafeln Abbildungen und 1—2 Bogen Text à 35 kr. erscheint und in möglichst kurzer Zeit vollendet werden wird.

Zu zahlreicher Subscription hierauf ladet höflichst ein

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung in Nagold.

Tagess-Neuigkeiten.

Stuttgart, 17. Okt. Die beiden Handelskammern von Heilbronn und Ravensburg haben ihre Stimme ebenfalls für Annahme des Zollvertrags abgegeben. Da früher die Handelskammern von Stuttgart, Ulm, Reutlingen, Heidenheim für den Vertrag sich erklärt haben, so stehen jetzt nur noch die Erklärungen von Rotweil und Calw aus. [S. W.]

Herrenberg, 16. Okt. (Obstpreis). Birnen 2 fl. 48 kr. bis 3 fl., Äpfel 3 fl. bis 3 fl. 12 kr., je per Saet. Noch ziemlicher Vorrath. Preise sinken. [S. W.]

Bischof Lipp von Rottenburg hat nach dem „D. Volksbl.“ die beabsichtigte Reise nach Fulda zur Bischofsversammlung nicht angetreten.

Der Abgeordnete Weippert von Rottenburg hat dem Vernehmen nach schließlich freiwillig auf seinen Sitz in der Kammer verzichtet und dadurch seinen ehemaligen Kollegen eine wenn auch kurze, doch peinliche Debatte erspart.

München, 15. Okt. Der zur Begutachtung des Zollvereinsvertrags ernannte Kammerausschuß hat sich einstimmig für die Genehmigung des Vertrags erklärt, seinem Gutachten aber folgende zwei Wünsche beigelegt: Einführung einer jedenfalls nur mäßigen Tabaksteuer und successive Herabsetzung der Salzsteuer.

München, 17. Okt. Fürst Hohenlohe hat Württemberg, Baden und Hessen auf Grund der Stuttgarter Abmachungen auf nächste Woche zu Militärkonferenzen hieher eingeladen.

Berlin, 14. Okt. Der Wiener „Presse“ zufolge werden die Zollverhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich demnächst, und zwar, wie es heißt, zu Berlin wieder aufgenommen werden. — An sonst gut unterrichteter Stelle erfährt die „Sp. Ztg.“, daß für das Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen ein neues Ministerium errichtet werden soll.

Berlin, 15. Okt. Die Postkonferenz, welche heute eröffnet werden sollte, wird erst morgen ihre Thätigkeit beginnen. Die Bevollmächtigten sind sämmtlich eingetroffen; für Württem-

berg Hr. Hofacker. — Das Gerücht von einem bevorstehenden Zusammenreffen der Souveräne von Preußen und Oesterreich ist mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Einen verbürgten Charakter hat es nicht, und in hiesigen diplomatischen Kreisen weiß man nichts davon. [S. W.]

Berlin, 15. Okt. Die Postverwaltung wird bald, wie es heißt, schon morgen, in das Ressort des Bundes übergehen. Der Gesetzentwurf, welcher das Briefporto auf einen Silbergroschen herabsetzt, wird bald im Parlament vorgelegt werden. Dasselbe Porto wird dann auf die drei süddeutschen Staaten, Württemberg, Baden, Bayern, durch den Abschluß von Konventionen angewendet werden, ferner gleichmäßig auch mit Oesterreich und Luxemburg. Ein Brief nach Triest oder Ragusa wird einen Silbergroschen kosten. Die darauf bezüglichen Konferenzen werden in nicht ferner Zeit beginnen. Die ausländischen Staaten werden im Verhältnis nachfolgen müssen. Auch die Konvention mit Amerika, welche das Porto auf 4 Sgr. herabsetzt, steht bevor.

Berlin, 16. Okt. Es bestätigt sich vollkommen, daß Preußen die Schutz- und Trugsbündnisse mit den süddeutschen Staaten und die Zollvereinsverträge als zusammenhängend ansieht. Mit Ablehnung der ersteren würden auch die letzteren fallen. Sollte andererseits der Zollvereinsvertrag von der bayrischen Ersten Kammer abgelehnt werden, so würde die Wiederaufrichtung der Zolllinie gegen Bayern zu gewärtigen sein.

Berlin, 16. Okt. Der Reichstag überwies die Petition ehemaliger schleswig-holsteinischer Offiziere an den Bundeskanzler zur Berücksichtigung. Bismarck erkannte deren Berechtigung an und stellte die Uebernahme von Pensionen durch den Nordbund als einer Nationalschuld in Aussicht. Der Reichstag überwies ferner einstimmig die Petition wegen der Aufhebung öffentlicher Spielbanken an den Bundeskanzler zur Berücksichtigung.

Wiesbaden, 14. Okt. Der beliebte Volksschriftsteller und Redakteur der „Spinnstube“ W. O. v. Horn (Vertel), der hier lebte, ist gestern, von einem Schlaganfall auf einem Spaziergang betroffen, in seine Wohnung geschafft, sofort gestorben.

Geschlechtskrankhe

aller Art, insbesondere solche, welche an hartnäckigen veralteten Uebeln oder den schweren Folgen der Selbstbefleckung leiden, finden auch brieflich gründliche Hilfe bei dem ärztlichen Bureau in Leipzig, Neumarkt 9. Ueber die, von demselben erzielten, ausgezeichneten, tausendfachen Erfolge handelt ausführlich das berühmte Buch des Dr. Ketau: „Die Selbstbewahrung“, welches jetzt in 70ster Auflage (in der Schulbuchhandlung in Leipzig) erschienen, kann für 1 fl. 45 kr. bezogen werden durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Altenstaig.

Bestes Puzpulver

empfiehlt Chr. Burghard.

Theerseife, von Bergmann u. Co. in Paris, wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfiehlt à Stück zu 18 kr.

G. W. Kaiser in Nagold.

Altenstaig.

Rollen- und anderes Paß-Papier

empfiehlt

Chr. Burghard.

Schreib-Papier-Makulatur,

besonders für Wirthe bei Hochzeiten brauchbar, ist wieder zu haben in der

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

he, welche
ebeln oder
Selbstbe-
rieflich
ärztlichen
t 9. Ne-
kten, aus-
Erfolge
berühmte
e Selbst-
in 70ster
handlung
für 1 fl.
die G.
ung.

ghard.
mann u.
aris, wirt-
utunreinig-
tr.
Magold.

ghard.

atur,
ten brauch-

handlung.

stehenden
estreich ist

gen Cha-
reisen weiß

S. W.]
ald, wie

bergehen.
Silbergro-

en. Das-

n, Wirt-
ventionen

reich und

rd einen

zen wer-

Staaten
vention

ht bevor-

af Preu-

Staaten

ht. Mit

Sollte
Ersten
tung der

Petition
bestanz-

chtigung
n Nord-

ag über-

g öffent-

Christiansfeld (Nordschleswig), 15. Okt. Wegen der obschwebenden Verhandlungen mit Dänemark ist eine Deputation aus der hiesigen Brüdergemeinde Christiansfeld an der Nordgränze Deutschlands mit einer Adresse nach Berlin abgereist, worin die flehentliche Bitte ausgesprochen wird, nicht von Preußen und Deutschland getrennt zu werden.

In Oldenburg ist Julius Rosen, einer der edelsten deutschen Dichter, gestorben. Von seinen Gedichten sind namentlich zwei ins Volk gedrungen: „Zu Mantua in Banden der treue Hofier lag“ und „Die letzten Zehn vom vierten Regiment.“ Der arme Dichter lag, wie einst Heinrich Heine, die letzten zwölf Jahre seines Lebens vollständig gelähmt zu Bette, sein letztes Lied galt dem Andenken Uhlands. Rosen war 1803 im Voigtlande geboren.

Der Kurfürst von Hessen geräth in aller Stille immer tiefer nach Oesterreich hinein. Am 16. Okt. wird er als Gast des Kaisers in der Hofburg in Wien absteigen und der Kaiserin die Zeit verkürzen, wenn ihr hoher Gemahl nach Paris reist. Napoleon schickt seinem Gaste einen neuen Eisenbahnwagen entgegen, der unter Brüdern 300,000 Franks kostet, aber noch lange keine Alliance werth ist. Der Kaiser hat sich übrigens alle Festlichkeiten verboten.

Die Getreideeinkäufe in Ungarn sollen die Summe von 60 Millionen Gulden erreicht haben; den größten Theil hat Frankreich gekauft.

Schweiz. (Falsche Münzen). In einigen Kantonen wird von den Behörden und auch durch die Presse vor der Annahme falscher derzeit kursirenden Münzen gewarnt. Ein Theil derselben wird unstreitig auch seinen Weg nach Süddeutschland finden und wir geben daher nachstehend eine Aufzählung dieser falschen Stücke. Dieselben sind: Schweizer'sche Einfrankstücke mit den Jahrszahlen 1850 und 1861. Schweizer'sche Zwei-Frankstücke mit den Jahrszahlen 1850, 1860 u. 1862. Französische Fünf-Frankstücke mit der Jahrszahl 1842. Diese Stücke sind am Klange und an der auffallenden bläulichen und Bleifarbe zu erkennen.

Zürich, 6. Okt. Die Cholera, die uns seit zwei Monaten geängstigt, ist nunmehr am Erlöschen. Den höchsten Punkt erreichte sie am 22. September mit 54 Erkrankungen und 22 Todesfällen für Stadt und Umgebung. Im Ganzen haben wir etwa 400 Todesfälle, was ungefähr 1 Prozent der Bevölkerung beträgt. Die meisten Kranken, welche der Seuche erlagen, starben innerhalb 10 Stunden, manche fast plötzlich, was die Angst ungemein steigerte. Alle Fremden und eine Menge Einheimischer verließen die Stadt, die Gasthöfe sind seit vier Wochen leer, die Geschäfte stehen still.

Paris, 11. Okt. Die heutige Börse — schreibt man der „Köln. Ztg.“ — war einen Augenblick in einer gewissen Aufregung. An einem Fenster des Kabinetts der Wechselagenten, und zwar auf der innern Seite, war nämlich eine hochverräterische Karrikatur angebracht; sie stellte den Kaiser als Polichinell dar; auf seiner Nase balancirte er einen Stock, an dessen Enden sich Graf Bismarck und Garibaldi mit der Ueberschrift: „Die schwarzen Punkte“, befanden. Neben dem Kaiser stand die Kaiserin in „Sylphidentracht“ und auf die große Pauke losschlagend, während der kaiserliche Prinz als Bajazzo mächtige Purzelbäume schlug. Die Menge war ob dieser Karrikatur um so mehr erstarrt, als sie im Innern des Kabinetts der Wechselagenten gezeichnet worden war, der Missethäter also unter dieser so ernsten Korporation gesucht werden mußte. Der Polizeikommissär schritt sofort ein, ließ die Karrikatur, nachdem er sie genau bezeichnet hatte, wegnehmen und nach dem Urheber suchen. Es stellte sich sofort heraus, daß derselbe ein Commis des Wechselagenten Oskar Rodrigues sei. Vor den Polizeikommissär geführt, gestand er sein Verbrechen ein.

Paris, 12. Okt. Bei den Minen von St. Etienne in der Grube von Bonier-Billars hat heute eine entsetzliche Explosion stattgefunden. Bis jetzt hat man schon 17 Leichen hervorgezogen, und noch werden 17 Menschen vermißt.

Paris, 14. Okt. Wie man versichert, ist der Schluß der Industrieausstellung bis 17. November auf Wunsch des Kaisers verlängert worden. Vom 1. bis 8. November soll der Eintritt 50 Ct. kosten und vom 7. bis 17. gratis sein.

Paris, 15. Okt. Die „Presse“ sagt: Im Hafen von Toulon herrscht große Thätigkeit. Samarmora ist bereit, in das

römische Gebiet einzurücken. Eine Proclamation Mazzini's fordert die Römer auf, die Republik zu proklamiren. [St.-A.]

Brüssel, 15. Okt. Die Neuze bringt einen Brief aus Mexiko, nach welchem Hr. Cloin, der Sekretär des Kaisers Max, und der Vater Fischer zu vierjährigem Gefängniß verurtheilt worden sind.

Norrenz, 16. Okt. Die Garibaldiner besetzen den größten Theil der Provinz Grosinone. Die Garnisonen ziehen sich nach kurzem Widerstand oder ohne Widerstand zurück.

Nach einem Brif der Debatz, ist die Ruhe in Rom nur eine äußerliche, zu erklären aus dem Wunsch der Römer, die Berathungen der Diplomatie nicht zu stören. In Wahrheit seien die Römer keineswegs indifferent gegenüber den gegenwärtigen Ereignissen; aber von einer solchen Theilnahme, so lebhaft sie auch sein möge, sei ein großer Schritt bis zum Entschluß auf die Barrikaden zu stehen. Die Polizei fährt mit ihren Verhaftungen fort. Die Zahl derselben übersteigt schon 1200. Die Gefängnisse sind überfüllt. Die Furcht vor Denunciation und Einkerkelung treibt die jungen Leute aus der Stadt in die Reihen der Insurgenten. Der größere Theil der römischen Jugend ist ausgewandert, verbannt oder im Gefängniß; die Geschäfte sind suspendirt, der Handel gleich Null, die Lebensmittel sind theuer. Das Elend hat die äußerste Höhe erreicht. Die Verstärkungen der päpstlichen Armee sind so gering, daß sie den Strom der Insurrection nicht hemmen können. Im Vatikan rüstet man übrigens nicht zur Abreise, wie schon gemeldet wurde. Der Pabst scheint sehr ruhig zu sein. Ein Spaziergang, den er neulich auf dem Corso machte, konnte ihm von der öffentlichen Stimmung keine günstige Meinung beibringen. Es wurde nicht nur nicht gerufen oder sonst eine Kundgebung von Sympathie ihm dargebracht, sondern man zog sich sogar zurück, nur um nicht grüßen zu müssen.

London, 15. Okt. Aus New-York sind Berichte bis zum 5. Oktober eingetroffen. Dieselben melden, daß in New-Orleans das gelbe Fieber fortwüthet und daß der Admiral Legetthoff am 10. September noch wegen der Auslieferung der Leiche Maximilians unterhandelte. [St.-A.]

Die Schleppe der Prinzessin von Montpensier.

(Fortsetzung.)

3.

Der Ball hatte begonnen. Vor dem Hause, das der reichste Kaufherr von St. Jean-de-Luz der Königin Mutter eingeräumt hatte, drängte sich Kopf an Kopf. Die rothrückigen Schweizer waren kaum im Stande, mit ihren Hellebarden die Auffahrt frei zu halten. Jede Sänfte, jede Karosse veranlaßte ein neues Zudrängen, ein neues erwartungsvolles Flüstern, das sich zum Beifallsgemurmel steigerte, so oft eine stolze oder anliegende Frauengestalt in rauschenden Stoffen, von Spitzen umwallt, die Freitreppe hinaufstieg und die Edelsteine, womit Busen, Arme und Vöden geschmückt waren, im Fackellichte blizten.

Aber es war besser draußen im Sternenschein, unter den Bäumen des Plages, in der balsamischen Abendluft, die der Südwind kühlte, als in den Zimmern, die kaum die Masse der Gäste fassen konnten. Aus zwanzig Meilen in der Runde war der hoffähige Adel gekommen; so groß war das Gedränge, daß man nur in den Seitengewächern hin und wieder eine Quadrille stellen konnte. Staub und Hitze wurden mit jedem Augenblicke unerträglich, besonders im großen Saale, wo die Königin saß, umgeben von den vornehmsten Frauen ihres Hofes.

Die Unterhaltung war ungewöhnlich lebhaft in diesem Kreise der Auserwählten, die sich so bald als möglich von den geringeren Elementen der Gesellschaft gesondert hatten. Die Einholung der jungen Königin war's, die Alle beschäftigte.

Nur die Königin Mutter nahm an der Verhandlung nicht den Antheil, den man von ihr erwarten durfte. Müde und zerstreut saß sie da, den stark parfümirten Räucher lässig bewegend, und bemerkte nicht, mit welchen frappanten, verwunderten und vorwurfsvollen Blicken sie von ihrer Oberhofmeisterin, der Herzogin von Grammont, beobachtet wurde.

Anna von Oesterreich hatte gelernt, sich zu beherrschen. Seit langer Zeit hatte sie die Hauptaufgabe ihres Lebens darin gefunden, die Gebote des Ceremoniells zu befolgen — aber heute war sie in Gefahr, sich auf sich selbst, auf die Ansprüche ihres



Herzens zu besinnen und alles andere darüber zu vergessen, denn heute hatte sie, nach mehr als dreißigjähriger Trennung, ihren Bruder, den König von Spanien, zum ersten Male wieder gesehen. Die Etiquette gestattete nicht, daß sich die königlichen Gesandten in Spanien oder Frankreich besuchten, denn wer sollte sich dazu herablassen, dem andern einen Schritt entgegen zu thun? Auf dem neutralen Gebiet der Conferenzzinsel hatte die Zusammenkunft stattfinden müssen. Neugierige Augen hatten mit angesehen, wie sich Bruder und Schwester umarmten, die, jung geworden, in den alternden Gesichtern von heute kaum noch die Züge von ehemals wieder fanden. Jedes Wort, das sie sprachen, wurde von andern gehört, und nach kurzer Unterredung mußten sie sich trennen, weil die Königin in St. Jean-de-Luz einen Ball zu geben hatte. Ohne Widerspruch war sie den Anordnungen der Oberhofmeisterin gefolgt; doch nun waren ihre Gedanken trotz aller Anstrengungen, die sie machte, weit ab von dem, was sie umgab, und sie hörte nur Worte, ohne den Sinn zu verstehen.

Aber auch die Fürstin von Carignan, die sich im Kreise der Auserwählten befand, schien des Gespräches müde zu werden. Ihre Blicke wendeten sich mehr und mehr nach dem Nebenzimmer, in dem Yvonne mit dem Grafen Frontenac tanzte. Auch der König war dort hineingegangen. Wenn sich der Menschenstrom theilte, sah ihn die Fürstin sehen oder sah Yvonne's anmuthige Gestalt vorüberstreifen — eine Verkörperung des Frühlings in ihrem weißen Gewande, einen Maiblumenstrauch am Wieder und Maiblumen im dunkeln Haar.

Die Quadrille ging zu Ende, der König verschwand, Graf Frontenac kam in den Saal zurück — wo blieb Yvonne? — die Fürstin wurde unruhig, warum, gestand sie sich selber kaum, aber sie erhob sich schnell, um das junge Mädchen zu suchen.

Im ersten Zimmer war sie nicht. Am Eingang des zweiten stieß die Fürstin auf Henri von Montglat. Sein Gesicht war geröthet und seine Augen sahen noch zorniger aus, als am Morgen, aber die Fürstin achtete nicht darauf — sie fragte nach Yvonne. Mit bitterem Lächeln deutete Henri nach dem letzten Fenster und ging weiter.

An diesem Fenster stand das junge Mädchen mit dem König, der lebhaft zu ihr sprach, während sie eröthend zu Boden sah und eine Blume, die ihrem Busenstrauche emfallen war, in den Fingern drehte.

Arme kleine! murmelte die Fürstin und drängte sich durch die Gruppe, um der Unterredung ein Ende zu machen.

Als sie herantrat, wendete sich der König hastig um; seine Miene verrieth, daß ihm die Störung unbehaglich war, aber, die Fürstin erkennend, bezwang er sich und sagte gnädig:

Wie gerufen, Fürstin! Ihr werdet mir helfen, diese kleine Widerspenstige zu zähmen. Könnt ihr es glauben — ich diene ihr eine Steuung als Ehrenfräulein meiner Gemahlin und sie schlägt dieselbe aus, mit der Versicherung, daß sie nicht dazu taugen würde.

Die Fürstin wollte nicht verstehen.

Sie kennt ihre Mängel, Sire, ich kann ihr nur beistimmen, gab sie zur Antwort.

Der König runzelte die Stirn.

Uebergroße Bescheidenheit, Madame, ist eben so lästig, als Selbstüberschätzung, sagte er, und zu Yvonne gewendet, fuhr er in leichtem Tone fort: Habt keine Sorge, holdes Kind. Die Pflichten, die ich Euch aufbürde, sind: schön zu sein, heiter, lebenswürdig — das Alles leiht Ihr ohne jegliche Mühe. Wie, Ihr schüttelt den Kopf — auch das glaubt Ihr nicht? Nun, so werde ich mich bestimmen, daß ich der König bin und werde befehlen. Ihr sollt die Stelle einnehmen, die ich Euch ausgesucht habe, Ihr sollt ein Schmuck meines Hofes sein, wie diese Blüten ein Schmuck des Gartens waren. — Dabei nahm er die Blume aus ihrer Hand und befestigte sie zwischen den Diamantknöpfen seines blau seidnen Kleides. Ein glühender Blick traf Yvonne, dann neigte er das Haupt und ging durch die Menge, die ihm ehrfurchtsvoll auswich, dem Saale zu.

Kind, Du warst ungeschickt — Du hättest Dich für die Gnade Sr. Majestät bedanken müssen, sagte die Fürstin, indem sie sich, von Yvonne gefolgt, nach der entgegengesetzten Seite wendete. Die Ironie ihrer Worte war dem jungen Mädchen entgangen.

Frau Pathe, ich soll doch nicht im Ernste Hoffräulein werden? fragte sie, — doch ehe die Fürstin antworten konnte, schoß aus dem angrenzenden Gemach der kleine La Feuillade, der hübscheste Page der Königin, auf sie zu.

Verzeihung, Fürstin — Fräulein von Chavigny, Ihr habt mir eine Quadrille versprochen, sagte er und führte die Königin seines sechzehnjährigen Herzens triumphirend ab.

Gedankenvoll ging die Fürstin weiter. Endlich kam sie in eine Gallerie, die nach dem Garten hin offen war. Zwischen den Pfeilern hingen Lampen, die ein wohlthuendes Dämmerlicht verbreiteten. Blühendes Geisblatt umrannte die Ballustrade, Düste von Jasmin und Orangenblüten stiegen von unten auf; im Bosket sangen Nachtigallen und in der Ferne rauschte das Meer. Aber die Fürstin hatte jetzt nicht Zeit, sich dem Zauber der Sommernacht hinzugeben. Im Schatten des ersten Pfeilers lehnte Henri von Montglat und am Ende der Gallerie saß eine Gestalt in purpurnen Gewändern. Das mußte Mazarin sein!
(Fortsetzung folgt.)

Allelei.

-- In einem jüdischen Hause in Wien sollte Hochzeit sein; in dem einen Zimmer wurde die Braut angekleidet, in dem andern wartete der Bräutigam auf die Auszahlung der versprochenen 1000 Gulden Mitgabe. Der Schwiegervater hatte nur 950 Gulden aufgebracht, der Bräutigam bestand auf 1000 fl. und wurde auch nicht zufriedengestellt, als die Zeugen 25 fl. zusammenlegten. Bei dem Lärm trat die geschmückte Braut herein, sah und hörte, was es gab, riß den Schleier vom Kopfe, warf ihn dem Bräutigam vor die Füße — und aus war's mit der Hochzeit.

(Greuelthat der Indianer an der Pacific-Eisenbahn). Am Mittwoch den 7. August um 12 Uhr Nachts verließ ein Güterzug die Station Plum Creek, 232 Meilen westlich von Omaha. Derselbe war von einem Conductor, Ingenieur, Feuermann und zwei Bremsern begleitet. Als sie sechs Meilen westlich von der Station gefahren waren, wurde der ganze Zug von 14 Wagen von den Schienen geworfen. Die Wagen wurden total zertrümmert und die Bruchstücke derselben, sowie die Frachtgüter flogen in jeder Richtung umher. Sobald der Zug vom Geleise war, sprangen etwa 100 Indianer aus der Wildniß hervor, umringten den ganzen Zug und machten ein Entkommen beinahe unmöglich. Der Ingenieur, Feuermann und die zwei Bremsen wurden sofort von ihnen erschossen und scalpirt. Nur dem Conductor, der in der Caboché war, gelang es, sich zu retten. Er lief eine große Strecke, bis er einen andern Zug nachkommen sah, dem er sogleich das Signal gab, anzuhalten. Er wurde glücklicher Weise bemerkt und aufgenommen. In dieser Zeit hatten die Indianer das Feuer aus der Maschine genommen und damit den ganzen Zug in Brand gesteckt; die Flammen schlugen zum Himmel und bei ihrem Scheine konnte man die dunkeln Gestalten der Indianer um den Ort ihrer schrecklichen Greuelthat umhertanzen sehen. Den Abend zuvor war der Telegraphendraht durchschnitten worden und sechs wohlbewaffnete Männer waren herausgeritten, um ihn zu repariren. Als sie an die Stelle kamen, wo der Draht herabging, wurden sie von im Hinterhalt lauerten Indianern angegriffen, drei von ihnen wurden sofort getödtet und die anderen drei retteten sich nur durch rasche Flucht in die Sandhügel, wo sie bis zum Morgen blieben. Die Indianer ritten beständig in großen Haufen hin und her und verhinderten dadurch, daß Nachricht von ihrer Nähe nach Plum Creek-Station gelangte, wodurch das Unglück hätte verhütet werden können. Der Schaden wird auf 200,000 Doll. geschätzt.

(Heirathsmotiv.) Pfarrer: „Ja, Frieder, jetzt hat Er schon drei Schwestern zu Frauen gehabt, und mit allen dreien gleich schlecht gehaust, nun will er noch die vierte heirathen?“ — Frieder: „Ja, Herr Pfarrer, ich will eba dees ganz G'schlecht von der Welt vertilge!“

Räthsel.

Wer darauf steht, der harzt und host,
Wer viel erwäget, nimmt mich oft,
Niemand erwarb mich je für Geld
Und dennoch fordert's alle Welt.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.